



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

M i s c e l l e n.

Litterarhistorisches.

Ob Kleides, ob Kysibios?

Sehr richtig bemerkt Herr Bergk Zeitschr. 1845, S. 975, daß in der von Roß herausgegebenen bei den Propyläen gefundenen Inschrift: oder *κισβιος ἀνέθηκεν κιθαρωδὸς Νησιώτης*, der erste Name der des Kitharoden, Nesiotos aber der durch Roß bekannter gewordene Künstler sei. Den Namen des erstern las Roß *Κυσιβιος*, Stephani *Ἀλκίβιος*. Herr Bergk läßt keins von beiden gelten und knüpft daran eine weitgreifende Combination, die er zu Anfang selbst als „eine freilich unsichere Vermuthung“ bezeichnet, von der er im Verlauf aber dreister redet. Er muthmaßt nämlich, daß derselbe Kitharode gemeint sein möge, den der *λόγος ἄδικος* in den Wolken 984 nennt:

*Ἀρχαῖά γε καὶ Ἀπολιώδη καὶ τεττίγων ἀνάμυστα
καὶ Κηκείδου καὶ Βουφονίων.*

Hier beruhe *Κηκείδου* auf „höchst unsicherer Auctorität“; der codex Venetus habe *Κηκίδου*, andere *Κυκείδου*, *Κικείδου*. Freilich: aber der Ravennas hat ja doch, wie aus Hermanns Stillschweigen folgt, *Κηκείδου*. Aber auch ohne dieß könnte ich nicht zugeben, daß die Abweichungen der schlechtesten Abschriften in den Vocalen — denn *Κηκίδου* in Ven. ist nichts anderes als *Κηκείδου* — die Schreibung der ersten und zweiten Silbe irgend un-

sicher machten. Auch die Lesart des Ven. in den Scholien, *Κυκίδης*, und anderer *Κυκῆδης* führen auf keine andre Form.

Nach Herrn Bergk aber soll „gegen die Schreibung der Mittelfilbe durch *ει* entschieden sprechen die völlig unbeachtet gebliebene Glosse des Suidas, die vielmehr einen vierfilbigen Namen anerkenne: *Κηκίδιος· διδυράμβων ποιητής*“ u. s. w. Allerdings haben die Handschriften in dieser, übrigens keineswegs völlig unbeachtet gebliebenen Glosse, — man sehe z. B. M. Schmidt de dialyr. p. 130 — meist *Κηκίδιος*, im Verse des Aristophanes *Κηκιδίου* und *Κηκειδίου*: nur E hat mit Aristophanes *Κηκειδης* und so hat Bernhardt hergestellt. Mit nichts kann hieraus gefolgert werden, daß Suidas *Κηκιδίου* gelesen habe, da ja die wörtliche Uebereinstimmung mit den Scholien beweist, daß er, wie überall, diese abgeschrieben hat. Sonach ist sein Zeugniß ohne alles Gewicht. Herr B. will aber durchaus *Κυκιδίου* herstellen, um denselben unerhörten Namen auch in der Inschrift zu ergänzen und den Aristophanischen Kitharoden wiederzufinden. Wer auf die in codd. jüngerer Zeit alltägliche Verwechslung der Vocaln *ι*, *υ*, *ει* so viel giebt, der sollte doch das allgemeine Stimmen aller Quellen im *δ* nicht für so geringfügig ansehen und dafür ein *β* einschwärzen.

Daß Aristophanes Dichter übrigens *κιθαροδός* gewesen, folgert Herr B. aus Wolfen 967, wo die Scholien das vom Aristophanes als Volkslied alter Zeit gepriesene *Τηλέπορόν τι βόαια [λύρας]* von Einigen als *Κυκίδου τινός Ἑρμοιόως* anerkannt ausgeben. Ein, übrigens im Rav. Ven. fehlendes, jüngeres Scholion fügt hinzu: *Κυκίδου τοῦ Ἑρμοιόως κιθαροδοῦ ἀπὸ τινος τῶν ᾄσμάτων*. Diese Angabe der *τινός* scheint aber nur auf einer übrigens wohl richtigen Combination zu beruhen, daß, weil der *ἄδικος λόγος* über *Κηκειδίου* Lieder spottet, diese gerade in Bezug auf das vom *δίκαιος λόγος* empfohlene Lied desselben Dichters genannt seien. So erhalten wir eine neue Variante für den angeblichen *Κηκειδης*, nämlich *Κυκίδης*, der beim Photios eine neue Metamorphose erfahren habe: *Κηδίδης· διδυράμβου ποιητής*. Eine Form sei aber so falsch wie die andre und

Eine seltsame Corruptel *Κηκείδου* aus *Κυκίβιου*. Ich kann unmöglich glauben, daß *Κηκείδης* derselbe Dichter sei, den die Scholiasten *Κυδίδης ὁ Ἑρμιονεύς* schreiben und in welchem Bernhardt den *Κυδίς* von Hermione erkannt hat. Man bedenke, daß der *ἄδικος λόγος* seinem Hohne den Stachel nehmen würde, wenn er auf den vom *Κηκείδης* entlehnten Liedesanfang erwiderte: das schmeckt ja ganz nach *Κεκείδης*! Das scheint allerdings glaublich, daß die *τινές* so combinirt und auf diesem Wege zu der Vermuthung gelangt sind, daß vom Aristophanes von Byzanz auf einem fliegenden Blatte wiedergefundene Lied sei vom *Κηκείδης* oder *Κηκείδης* von Hermione, obwohl keineswegs unmöglich ist, daß sie diese Nachricht einer dem Aristophanes unbekannt gebliebenen Quelle entlehnten. Herr B. will auf keinen Fall *Κυδίδου* in *Κυδίου* verwandelt wissen: das Lied *Τηλέπορόν τι βόημα λύρας* dürfe indeß dem Kitharoden aus Hermione gehören. Mir kommt das etwas abenteuerlich vor, auf diese Weise zwei alte Dithyrambiker und Kitharoden aus Hermione hinzustellen, den *Κεκείδης* (oder *Κυκίβιος*) und den sonstiger bekannten *Κυδίς*.

Daß nun aber bei Aristophanes an einen *Κυκίβιος* nicht entfernt zu denken sei — wie denn Stephani augenscheinlich richtig in der Inschrift *Ἀλκιβίος* liest —, dafür bürgt die Notiz des Etym. Magn. 166, 3: *Τύπου πατρωνυμικοῦ ὅτι παρὰ ἑαυτὸν διὰ τῆς εἰ διφθόγγου, Αἰσιθείδης, Κηδείδης, Καλλείδης κτλ.* Hier hat Lobbeck Paralipp. I, 5. den Aristophanischen *Κηκείδης* erkannt, ohne daß er berechtigt gewesen wäre, dieselbe Form dem Grammatiker wiederzugeben. Denn es scheint keine Frage zu sein, daß die Alten selbst verschieden lasen, *Κηκείδης* und *Κηδείδης*. Letzteres ist beim Photios in *Κηδίδης* corruptirt, bei dem von Herrn B. vernachlässigten Hesychios in *Κηθείδης· διθυράμβων [ποιητής.]* Somit muß die Frage so gestellt werden: Ob *Κηκείδης*, ob *Κηδείδης*? Genes die Handschriften des Aristophanes, dieses die Grammatiker. Ich entscheide unbedenklich für das erste und glaube, daß *Κηδείδης* mit seinen „nur aus Verderbniß des echten *Κυκίβιος* hervorgegangen“.

Verschreibungen eben auf Verwechslung des *Κυδίδης* oder *Κυδίας* von Hermione mit dem alten wahrscheinlich Attischen Dithyrambiker *Κηκείδης* beruht.

F. W. Schneidewin.

Der Mimiambograph Herodes.

Heimath und Lebenszeit des Herodes sind unbekannt. Daß er nicht Zeitgenosß des Hipponax gewesen sein kann, wie man ehemals glaubte, ist längst eingesehen worden; doch auch das scheint fraglich, ob man durch Plinius Briefe IV, 3. berechtigt wird, ihn in Kallimachos Zeit zu rücken, wie neuere Gelehrte gethan haben, s. Meiske anall. Alex. S. 389. Ich möchte ihn für jünger halten. Sehr wahr bemerkt Bernhardt V. G. II, 382. „Er war der erste bekannte Dichter von *μυμιάμβοι*, welche nicht nur in den Titeln und einzelnen erhaltenen Zügen, sondern auch in dem praktischen Ausdruck der Schulweisheit an die von Römern dramatisirten Mimiamben und Mimen erinnern“. Auf das wahrscheinliche Vaterland des Mannes weist Bernhardt ebenfalls hin, indem er erinnert Athenäus deute mit *Ἡρώδης ἐν Συεργαζομέναις* III, 86. B. auf einen Dorier „möglichst aus der Italiotischen Schule, womit τὸ in Stobaeus 74, 14. stimmt“.

Auf diesen Fingerzeig läßt sich weiter kommen. Ueberall bewährt sich die Thatsache, daß die von den einzelnen Stämmen ausgebildeten poetischen Stilarten spätere Nachahmer binden, auch wenn sie außerhalb der Berührung der Stämme stehen. Abweichungen gehören zu den größten Seltenheiten und man kann aus früher Zeit vielleicht nur Aeschylos dorisch gefärbte Elegieen aufweisen. Die iambische und choliambische Poesie ist dem Ionismus treu, wie selbst im späten Babrios ein Nachhall alter Zeit vernehmbar ist, hin und wieder in seltneren ionischen Formen. Daß nun auch Herodes von der alten Weise nicht ganz abgefallen, verbürgen ausdrückliche Ionismen seiner Reste, wie *χαλέην κύβουην, πρήσσειν, ὅπως* u. a. m. Um so merkwürdiger, daß neben jenem τὸ noch andre Dorismen